



Familie O.

Familie O. lebt in Stuttgart, einer lebendigen und multikulturellen Stadt in Deutschland. Vor vielen Jahren sind die Eltern nach Deutschland gekommen, um sich hier ein neues Leben aufzubauen. Beide Töchter sind in Deutschland geboren und aufgewachsen. Trotz ihrer Bemühungen um gute Integration, erleben die Töchter immer wieder Diskriminierungen: Ü. besucht die Oberstufe des örtlichen Gymnasiums und ist eine herausragende Schülerin. Sie engagiert sich in verschiedenen Schulprojekten und hat große Pläne für ihre Zukunft. Manche Lehrer*innen stellen ihre Fähigkeiten infrage

und Mitschüler*innen machen abfällige Bemerkungen über ihre Herkunft. Ihr Name wird häufig absichtlich falsch ausgesprochen. Ü. erlebt das als Zeichen mangelnden Respekts und der Weigerung, ihre Identität anzuerkennen.

G., die jüngere Schwester, besucht ebenfalls das örtliche Gymnasium. Sie ist ein aufgewecktes und neugieriges Mädchen. Auch sie wird oft ausgegrenzt und gehänselt. Auf dem Schulhof wird sie von anderen Kindern gemieden oder wegen ihres türkischen Essens in der Brotdose verspottet. Einmal hat sie sich sogar geweigert, ihr Lieblingsessen, Börek, mit in die Schule zu nehmen, aus Angst, erneut ausgelacht zu werden. Besonders schwer ist es für sie, wenn sich Mitschüler*innen über die Arbeit ihrer Eltern (Verkauf von Gemüse im Gemüseladen) lustig machen und diese als minderwertig betrachten.

Frau O., die Mutter der beiden, setzt sich intensiv für ihre beiden Töchter ein. Regelmäßig nimmt sie an Elternabenden und Schulversammlungen teil und spricht offen mit Lehrkräften und der Schulleitung über die Probleme, die Ü und G an der Schule erleben. Oft stößt sie auf Unverständnis oder wird mit leeren Versprechungen abgespeist: „Wir sind eine multikulturelle Schule“ oder „Bei uns gibt es keine Diskriminierung“; Frau O. lässt sich nicht entmutigen. Sie schließt sich einer lokalen Initiative an, die sich für Gleichberechtigung und gegen Rassismus einsetzt. Hier findet sie Unterstützung und erfährt, dass andere Familien ähnliche Erfahrungen teilen. Gemeinsam versuchen sie, das Bewusstsein der Gesellschaft zu schärfen und Veränderungen herbeizuführen, indem sie

Informationsveranstaltungen im örtlichen Familienzentrum und Schulprojekte organisieren, die Vielfalt und Toleranz fördern.

Durch ihr Engagement lernen Ü und G, dass es wichtig ist, sich nicht unterkriegen zu lassen und für ihre Rechte einzustehen. Der Einsatz ihrer Mutter für eine bessere Zukunft gibt den Töchtern die Kraft, ihre eigenen Träume zu verfolgen und sich nicht von Vorurteilen anderer Menschen beeinflussen zu lassen.

Die Geschichte der Familie O. zeigt, dass Frieden im Alltag mehr ist als nur die Abwesenheit von Konflikten. Es ist der ständige Kampf um Respekt, Anerkennung und Chancengleichheit. Es ist das Engagement, trotz aller Widerstände eine Umgebung zu schaffen, in der jedes Familienmitglied sich sicher und wertgeschätzt fühlt. Und es ist der Glaube daran, dass jede kleine Veränderung einen Beitrag zu einer besseren Welt leisten kann. Die Eltern von Ü und G hoffen, dass ihre Töchter eines Tages in einer Gesellschaft leben können, in der ihre Herkunft nicht als Makel, sondern als Bereicherung angesehen wird. Bis dahin kämpfen sie weiter für Akzeptanz und Gerechtigkeit, im Kleinen wie im Großen.

G. O.